

Predigt zum Gottesdienst am 01.01. 2026 (Neujahrstag) in Eschelbronn und Neidenstein über Joh. 14,1–6

Zukunft fürs neue Jahr – Zukunft fürs neue Leben

Liebe Gemeinde!

Haben Sie Zukunft? Konnten Sie das Jahr 2026 beginnen mit der Zuversicht und Gewissheit: Ich habe Zukunft. Wir haben Zukunft. So stand es vor einigen Jahren mal in Großlettern an einer Hauswand geschrieben: we have future! Im Gegensatz zur vielfach verbreiteten No future-Mentalität. Nur dann leben wir, wenn wir Zukunft haben. Ohne Zukunft kommt nur Eines – todsicher! – der Tod. Ohne Zukunft sind wir Sterbende im Dauerzustand. Leben heißt: **Zukunft für 2026, Zukunft für alle Ewigkeit.** Was ich Ihnen, euch allen von Herzen wünsche für 2026 und für alle kommenden Jahre: dass Sie leben, Zukunft und Ewigkeit haben. **Zukunft fürs neue Jahr – Zukunft fürs neue Leben.**

Unser Leben ist ein ständiges Kommen und Gehen. Menschen kommen in diese Welt und Menschen gehen. Ein einziges Kommen und Gehen ist unser Leben auch nach Jesu eigenen Worten. Ist ihnen aufgefallen, wer da alles kommt, wiederkommt und geht und vor allem, wohin? *„Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, den Weg wisset ihr.“*

Zukunft haben wir, ganz einfach, wenn Jesus zu uns kommt, und wir kommen zu Gott unserem Vater, unserem Gott, der uns geschaffen, von DEM wir herkommen und für immer hingehören. Das ist unsere Zukunft, zu IHM zu kommen, auch schon heute, wenn immer wir uns an Ihn wenden, und einmal in Ewigkeit. Drei Wünsche deshalb für dieses neue Jahr 2026 und für alle Ewigkeit. **Leben heißt:**

1) Gefestigt in Gottes bereitete Zukunft gehen

Gefestigt gehen. Wenn wir das mit dem guten Rutsch nicht meteorologisch missverstehen, sondern von der hebräischen Ursprungsbedeutung „gut Roush“, gutes Haupt, guter Kopf, liegen wir durchaus richtig: mit einem guten Kopf, einem guten Haupt können wir gefestigt in die Zukunft geben; dieses gute Haupt ist für uns Jesus Christus. Mit Ihm weiß ich, wohin meine Lebensreise geht.

Nicht wie bei jenem Autofahrer mit Vollgas unterwegs, der plötzlich vor einem steilen Abgrund nach Vollbremsung zum Stehen kommt und die Lage sondierend zum Schluss kommt: Weiterfahren, aber schön langsam! Gleiten lassen! Muss ein seltsamer Zeitgenosse sein: ob Vollgas oder Gleiten lassen: hier geht es nur noch in den Abgrund! Nur ein Weg ist richtig! Umkehren so schnell wie möglich. Fällt denn das uns Menschen so schwer, umkehren? Befinden wir uns gleitend vor dem Abgrund? Die Zahl der Drogentoten verbleibt auf erschreckend hohem Niveau, der Konsum der sog. legalen Drogen steigt: Cannabis verursacht schwerste psychische Störungen. Die Zahl der Abtreibungen in Deutschland erreicht die Summe der Einwohnerzahlen von Heidelberg und Karlsruhe zusammen. Da wird wie selbstverständlich das „Recht auf Reproduktion“ (Wörterbuch des Unmenschen) als „Menschenrecht“ gefordert; das

Lebensrecht des ungeborenen Kindes bleibt dagegen auf der Strecke. Die Orientierungslosigkeit führt auch zur deutlichen Zunahme des Aberglaubens. Mehr praktizierende Wahrsager und Sterndeuter als Seelsorgerinnen und Seelsorger - sanftes Gleiten in den Abgrund. „**Wohin sollen wir gehen?**“

Jesus spricht zu seinen tief erschrockenen Jüngern. Sein bevorstehender Weggang ins Leiden macht sie betroffen. Wie menschlich, dass sie noch erschrecken können über den Abgrund unserer Welt. Und wunderbar finde ich an Jesus: Er stellt sich neben uns in unserer Angst. „**Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich.**“ Ich kann eure Angst und Schrecken gut verstehen (unheimlich ist mir der, der sagt, er kenne keine Angst, dem möchte ich nicht nachts auf offener Straße begegnen). Jesus sagt: Ich bin bei euch in Eurer Angst, indem ich sie selber jetzt erleide, mich mit euch auf einer Stufe stelle, mich in Eurer Angst Euch ganz gleich mache. Deshalb sein Abschied von seinen Jüngern: für sie, für uns alle zu leiden und zu sterben, sich an unserer Stelle den Schrecken der Welt auszuliefern. Mit Ihm gefestigt **in Gottes bereitete Zukunft gehen.** „**Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und wenn ich wiederkomme, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, wo ich bin.**“

Deshalb: „**glaubt an Gott und glaubt an mich.**“ Vertraut mir. Glauben ist Wissen, nämlich gewiss werden, Gewissheit bekommen. Damit ihr wisst, dass ihr **in eine von Gott wunderbar bereitete Zukunft geht**, dass ihr nach Hause kommt, herzlich willkommen und sehnsüchtig erwartet von Gott eurem Vater, der euch wie sein eigenes Kind liebt und deshalb seinen einzigen Sohn für euch gab: Jesus Christus. DER gab seine Göttlichkeit dran, wurde Mensch, Kind, hilflos und klein ohne Obdach und Zuhause, kam wie ein Bettler in diese Welt, die doch sein Eigen war, und bittet und wirbt um unser Vertrauen: Gib mir doch dein Leben wieder zu Eigen mit deinem ganzen Wollen und Tun. **Leben, Zukunft haben heißt:**

2) Ihr geht mit Gewissheit in euer persönliches Zuhause

„**In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Würde ich dann zu euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.**“ Ein wunderschönes Wort, das begeistert. Viele Wohnungen hat der Himmel, das Vaterhaus Gottes. Der Himmel ist persönlich und individuell für dich und dich und mich frisch eingerichtet. Du kommst nicht in ein riesiges himmlisches Massenlager, sondern in eine für dich persönlich nach deinem Geschmack und Interessen eingerichtete himmlische Wohnung, weil keiner dich persönlich so gut kennt wie dein himmlischer Vater und sein Sohn Jesus. Im Himmel werden nicht alle über einen Kamm geschoren und auf Kommando gedrillt, sondern darfst Du ganz persönlich Du selber bleiben, so einzigartig und individuell, wie Du geschaffen bist. Und dennoch ist keiner allein und einsam. Du befindest dich in einer wunderbaren unbegrenzten Wir-Gemeinschaft, wirst alle Deine Geschwister im Glauben wiedersehen und unendliche viele neue kennen und lieben lernen.

Wohnung haben, ein Zuhause haben gehört zur Menschenwürde. Und als Christen mit doppelter Staatsbürgerschaft (auch als Erdenbürger) bleibt uns hier auf Erden auch die

Aufgabe, andern Menschen, so gut wir können, ein menschenwürdiges Zuhause zu bereiten, wo sie leben und atmen können. Wenn es doch die politisch Verantwortlichen in unserem Land wie in ganz Europa merken würden: Niemand verlässt einfach freiwillig sein Zuhause und damit ein Stück eigener Identität, wenn nicht die Verhältnisse daheim einfach nur zum Davonlaufen wären. Infam, wie unser Land Afghanan gegenüber, die für uns ihr Leben riskiert haben, sein Wort bricht.

Was können wir dankbar sein, dass wir Wohnung haben, eine irdische und eine himmlische, und unser Vater im Himmel von Herzen will, dass es uns gut geht an Leib und Seele. Wir müssen keine neidischen Götter fürchten und Angst haben, dass mal doch alles den Bach runter geht, Wie in Schillers Gedicht „Der Ring des Polykrates“. Dieser kann das schier unglaubliche Ausmaß seines Glückes gar nicht fassen: alles gelingt ihm, alle Feinde besiegt er, alles auf der Insel Samos, so weit sein Auge reicht, ist Sein. Seinem Gast, dem ägyptischen König, kommt das unheimlich vor. So viel Glück kann nicht ewig gut gehen. Der Götter Neid habe er zu fürchten, und deshalb beschwört er ihn, sein Teuerstes und Kostbarstes, was er besitzt, ins Meer zu werfen und den Göttern zu opfern. Und Polykrates nimmt seinen Ring, an dem sein Herz am meisten hängt, trennt sich von ihm und wirft ihn ins Meer.

Am nächsten Morgen bringt ihm ganz stolz ein Fischer einen frisch gefangenen Fisch, und wie der Koch ihn aufschneidet, findet er – unglaublich – seinen Ring darin wieder. Den ägyptischen Gast packt daraufhin das eiskalte Grausen: **„So kann ich hier nicht ferner hausen. Mein Freund kannst du nicht weiter sein. Die Götter wollen dein Verderben.“** Sprach's, und schiffte unverzüglich sich ein.

Nein: an Jesus Christus glauben heißt: Ich weiß, ich komme in eine von Gott bereitete wunderbare Zukunft, was immer auch dazwischen noch kommen mag. Ich brauche keine neidischen Götter zu fürchten; es gibt keinen blinden Zufall. Es kommt Gottes Zukunft in Jesus Christus, und das zu wissen ist genug. Kein Detail muss ich wissen, wie ich die bevorstehende Operation überstehe, wie mir die Trauer um einen geliebten Menschen zu schaffen macht, in welche Zukunft meine Kinder und Enkel hineinwachsen, so sehr gern ich sie in guten Händen wüsste. Und gefährlich ist der Gang zum Wahrsager oder der Griff zum Horoskop, weil er mich zum Sklaven der Details oder mich gar zum Erfüllungshilfen der Prognose macht. Das Erfrischende des Lebens geht verloren: Gott vertrauen und sich immer wieder von und sich immer wieder von Seiner Güte überraschen lassen. **Leben heißt:**

3) Mit Jesus den Weg ins Leben gehen

Jetzt der zentrale unverzichtbare Satz Jesu, an dem niemand vorbeikommt: **„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“** Antwort auf die Frage von Thomas, dem sog. Zweifler, der es ganz genau wissen will, immer wieder nachfragt. Sehr sympathisch und menschlich dieser Jünger, nennen wir ihn nie den ungläubigen Thomas, sondern nehmen wir seinen Ernst als Vorbild. Ganz wichtig, dass Jesus hier nicht sagt: Ich zeige euch den Weg, ich lehre euch die Wahrheit, ich verkaufe euch Lebensqualität. Nicht irgendwas gibt Er, Pillen, Medikamente, Techniken, Lehren, sondern wirklich **sich selbst**: **„Ich bin der Weg, die**

Wahrheit und das Leben. „ICH BIN es in Person, ich bin es für dich und für dich und deshalb auch für mich und für alle Welt. Ich bin für dich da: Licht, Leben, Weg, Wahrheit, frische Lebensquelle, alles, was du zum Leben brauchst für Zeit für Zeit und Ewigkeit. ICH BIN es umsonst, ICH BIN es unter Hingabe meiner selbst.

Ich bin der Weg, sagt Jesus. Nicht der Wegweiser; der trennt sich irgendwann von uns. Der Weg trennt sich nie von uns. Der bleibt unter unseren Füßen. Genauso wie sich Jesus nie von uns trennt. Der Weg ist aber noch nicht das Ziel. Deshalb ist Jesus zugleich die Wahrheit und das Leben. Das sind drei Einheiten, die ziellogisch aufeinander folgen. Es braucht die Wahrheit, um auf dem Weg zu bleiben. Die besteht nicht aus geheimnisvollen klugen Lehren, sondern sie ist selber wieder eine Person: **Jesus Christus.**

In der biblischen Sprache bedeutet das Wort für **Wahrheit** die **Selbstaufdeckung Gottes**. Ich könnte auch sagen: Offenbarung. Gott stellt sich selber vor, Er deckt auf, wer Er persönlich ist: gerecht, unbestechlich, heilig und barmherzig zugleich, voller Güte und Liebe. (*Taschenspiegel, Kreuz*) Wenn du die Wahrheit deines Lebens erkennen willst, dann sieh in den Spiegel, und leg das Kreuz daneben. (*in Spiegel schauen*) Das bist du, in einzigartiger Schönheit geschaffen, durch manche Krisen und Scheitern gegangen, durch Falten und Altern gezeichnet (*Kreuz*) und so unendlich geliebt, so kostbar und unverzichtbar in den Augen Deines Gottes, dass Er sich selber gab: **das Leben.**

Und genauso klar und deutlich gilt: „**Niemand kommt zum Vater denn durch mich.**“ Wirklich nicht? Führen denn nicht alle Wege nach Rom bzw. zu Gott? Stellen da die Christen etwa einen Absolutheitsanspruch für ihre eigene Religion? Ist das nicht intolerant? Zur Klarstellung: nicht wir Christen stellen einen Absolutheitsanspruch. Aber Jesus stellt ihn schon. Weil ER uns nämlich und die ganze Welt absolut liebt. Absolut heißt abgelöst von allem Unschönen, wenig Liebenswerten, was es dem bloßen Auge nach zu Hauf in dieser Welt gibt. Von all dem Unschönen an uns sieht Gott in Seiner Liebe ab und liebt uns ab-solut davon und unbedingt. Für diese absolute Liebe hat ER Sein Leben gegeben. Das tut kein Buddha, kein Mohammed oder sonst jemand. Es gab keinen toleranteren Menschen, der diese Erde je betreten hat, als Jesus. ER duldet und trägt und erträgt uns, wo andere schon gesagt hätten: der Typ ist wirklich untragbar. (Übrigens auch eine herrliche Stilblüte im Wörterbuch des Unmenschen: untragbar.) Für Jesus ist niemand untragbar. Das Wort Toleranz kommt vom lateinischen tolerare: jemanden, der im Staub liegt, aufheben, aufrichten, wieder zum Stehen bringen, wieder Würde verleihen. Solche Toleranz ist uns Christen geboten. Toleranz heißt nicht: zu allem JA und Amen sagen, die falschen Wege absegnen, wohl aber, den anderen und andersdenkenden Menschen wertschätzen, achten, ihm zuhören, mit ihm im Gespräch bleiben. Seine Ansichten muss ich nicht teilen. Ich werde sie aber auch nicht lächerlich machen.

Ich habe eine wunderbare Frau, die ich ab-solut liebe. Die werde ich mit keiner anderen eintauschen. Und wir alle haben einen wunderbaren Herrn, der uns alle absolut liebt. Wollen wir den nicht auch gegen keinen anderen eintauschen, sondern so gut es menschlich eben geht, absolut liebhaben?

Amen

